

## Werk

**Titel:** Al-Anax

**Jahr:** 1819

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN345284372

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

**LOG Id:** LOG\_0414

**LOG Titel:** Allegro, Allegretto s. Tact u. Zeitmaass

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN345284054

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

und seines Vaters Friedrich unter einer doppelten Allegorie verborgen lag; denn die handelnden Personen in diesem Gedichte sind erstens personificirte Begriffe von Tugenden und Lastern, und zweitens, zum Theil wenigstens, Repräsentanten wirklicher Personen. Allegorische Darstellungen ähnlicher Art finden sich in Menge unter den Dichtungen aus den Zeiten der verblühenden Romantik.

Allegorie in einem engeren Sinne ist Andeutung einer abstrakten Vorstellung durch ein Bild, also eine unter mehreren Arten von Versinnlichung der Begriffe, oder der Darstellungen des Allgemeinen durch etwas Einzelnes. Aber auch diese Erklärung des Wortes umfaßt mehr, als was man im eigentlichen und vorzüglichsten Sinne Allegorie nennt. Denn auch die versinnlichende Metapher, die äsopische Fabel, und die Parabel, als Dichtung, gehören in das Fach der bildlichen Andeutung des Abstrakten. Mit Unrecht wird die Metapher überhaupt hieher gezählt; denn metaphorisch ist jede Vertauschung von Begriffen, deren einer den andern repräsentiren soll. Wer einen Helden einen Löwen nennt, versinnlicht nicht den allgemeinen Begriff von einem Helden; denn von dem Löwen, als Löwen, haben wir ja auch nur einen allgemeinen Begriff. Durch einen metaphorischen Ausdruck kann sogar das Sinnliche vergeistigt werden, z. B. durch die biblische Metapher: „Die Himmel erzählen die Ehre des Herrn.“ Aber die meisten metaphorischen Ausdrücke sind allerdings aus dem Bedürfnisse oder dem Reize der Versinnlichung entstanden. Wer den Wisz zuerst Salz nannte, vertauschte zwar auch nur einen allgemeinen Begriff mit einem andern; aber er machte doch den Begriff von etwas Sinnlichen zum Repräsentanten eines Begriffs, durch den wir uns eine Function des Denkvermögens vorstellen. Die versinnlichende Metapher wird durch Ausmalung oder dichterische Erzählung zur Parabel, z. B. in der biblischen Erzählung von den Säemann, der den Samen, nämlich der Wahrheit und Weisheit, austreute. Von der Parabel unterscheidet sich wieder die äsopische Fabel hinlänglich dadurch, daß sie einen allgemeinen Satz durch einen einzelnen Fall repräsentirt werden läßt. Alle diese Versinnlichungen können ihrer Natur nach nur andeutend seyn, auch wenn sie durchaus verständlich sind; denn das Geistige kann durch das Sinnliche, das Allgemeine durch das Einzelne, nie ganz repräsentirt werden. Je treffender und interessanter die Versinnlichungen ausfallen, desto mehr nähern sie sich dem Gebiete der eigentlichen Poesie. Dazu gehört aber gar nicht, daß ihre Bedeutung schwer zu errathen sey. Vielmehr liegt das Treffende, das zu ihrem Werthe gehört, eben in dem Hervorspringenden, das den aufmerkenden Geist sogleich als wahr anspricht.

Die eigentlichsste, vorzugsweise so genannte Allegorie umfaßt die symbolischen Darstellungen und die Prosopopöie oder Personificirung allgemeiner Begriffe. Symbole so wol, als allegorische Personen, sind Bilder des Abstrakten. Das Symbol ist gewissermaßen nur ein besondrer Wink, der uns Etwas im Allgemeinen zu verstehen geben soll, z. B. der Schmetterling als allgemein bekanntes Symbol der Unsterblichkeit der Seele; die Schlange, die im Kreise sich selbst ergreift, als Symbol der Ewigkeit. Jedes Zeichen, dessen Bedeutung errathen

werden soll, und aus der Natur dieses Zeichens errathen werden kann, ist Symbol. Künstliche Symbole nennt man auch wol Sinnbilder oder Embleme. Aber in die künstlichen Symbole mischt sich die Willkür. Ein willkürliches Symbol ist nicht viel mehr werth, als ein todter Buchstabe. Wer könnte, ohne Anleitung, aus der Natur eines gemalten Ankers, an den sich ein Frauenzimmer anlehnt, errathen, daß der Anker in dieser Verbindung ein Bild der Hoffnung seyn soll, weil der wirkliche Anker die letzte Hoffnung des Schiffers ist? Ein Schiffer erriethe vielleicht dieses Symbol, aber auch der schwerlich, wenn ihm nicht sein Anker schon aus großer Noth geholfen hat. Wenn das künstliche Symbol, als Stellvertreter der Schrift, gar nur dem verständlich ist, der einen geheimen Schlüssel dazu erhalten hat, dann wird es hier oglypisch. Je natürlicher das Symbol, desto mehr spricht es sich selbst aus. Es gibt Symbole für alle Sinne, besonders aber für das Gesicht und das Gehör. Symbole gehörten von jeher zur Zeichen- und Bildersprache der Religionen. Ein schönes Symbol kann dem Gefühle mehr sagen, als eine lange Rede. Aber es beschäftigt auch nicht selten die Phantasie auf Kosten des Verstandes. Dem Dichter kann alles in der Natur zum Symbole werden. Die gedankenreichste und blühendste Poesie ahndet Bedeutung, und weist sie nach, wo der gemeine Verstand nur Gegenstände unterscheidet, im Blinken der Wellen, im Zittern der Blätter, in einer Wolke, die vor die Sonne tritt, in einem Thautropfen, der an einem Grashalme hängt, kurz an allem in der Natur, was Bild eines Gedankens werden kann. Aber der Schwärmer vertieft sich in Symbolen; verliert den Begriff über dem Bilde. Besonders trüben religiöse Symbole, die übrigens sehr ehrwürdig seyn können, leicht den Verstand in schwärmerischen Gemüthern. Künstliche Symbole gehörten besonders bei den Teutschen im 17ten Jahrh. zu den Lieblingsspielen des Wizes. In der berühmten fruchtbringenden Gesellschaft hatte jedes Mitglied sein Sinnbild, das zu seinem Ordensnamen gehörte, z. B. Fürst Ludwig von Anhalt, in der Gesellschaft der Mährende genannt, zu diesen Beinamen als Symbol ein wol ausgebackenes Weizenbrod. Die geschmacklofesten Anspielungen galten für witzig, wenn sie recht bedeutend zu seyn schienen. Die Art von Witz, die sich damals besonders von Nürnberg aus über Teutschland verbreitete, hing großen Theils an solcher Sinnbildnerei.

Eine große Rolle in der Geschichte der schönen Kunst und der Religion spielen die allegorischen Personen. Ihre Entstehung erklärt sich leicht. Der allgemeine Begriff findet zwar, so wie er entsteht, sein Zeichen in dem Worte, ohne welches er nicht entstehen konnte. Aber diese Bezeichnung des Allgemeinen durch ein bloßes Wort hat wenig Reiz für die Phantasie. Sie ist kalt und todt; sie beschäftigt nur den Verstand. Die Phantasie sucht also das Allgemeine, das doch, als solches, ganz und gar dem kalten Verstande allein angehört, zu versinnlichen, zu verkörpern, zu beleben. Sie strebt, es in einem Bilde, als wäre es ein lebendiges Wesen, zu verwirklichen. Ein solches Bild des allgemeinen oder des abstrakten Begriffs als eines lebendigen Wesens ist die allegorische Person, z. B. die Tugend, das Laster, das Glück. Aber ein sol-